

SS-Fallschirmjäger-Bataillon 500

Dieser Artikel beschreibt eine kleine Spezialeinheit der SS, nämlich das SS-Fallschirmjäger-Bataillon 500.

In nur zwei Jahren gelang es dieser Einheit, an den meisten Fronten des Krieges zu dienen, aber ihre größte Leistung, die auch hier im Artikel gesondert beschrieben wird, war wahrscheinlich der gescheiterte Versuch, Tito zu fangen (Operation Rösselsprung).

Aufbau einer Fallschirmjägereinheit in der SS



Noch vor 1937 wurde die erste junge SS-Fallschirmjägereinheit organisiert. Nach einem Aufruf nach Freiwilligen wurde ein kleiner harter Kern von Soldaten gesammelt, hauptsächlich aus der SS-Verfügungstruppe.

Das Projekt wurde jedoch 1939 auf Anordnung Berlins endgültig eingestellt.

1943 befahl die Kommandozentrale eine SS-Fallschirmjägereinheit, die für Spezialeinsätze geschaffen wurde. Die Hälfte der Stärke des 1.000 Mann starken Bataillons stammte von Freiwilligen der SS. Der Rest stammte aus Militärstraflagern, u.a. SS-Militärgefängnis Danzig-Matzkau, wo sie wegen geringfügiger Delikte, z. Ungehorsam.

Die Freiwilligen erhielten bei ihrem Eintritt in das Bataillon ihren früheren Rang zurück und außerdem wurde die verhängte Strafe aufgehoben.

Trotz der Bezeichnung als Strafbataillon bestand dieses Bataillon, wie man sieht, nicht nur aus Kriminellen.

Das Bataillon - SS-Fallschirmjäger-Bataillon 500 (SS-Fj.Btl.500) - wurde offiziell im Oktober 1943 in Chlum (Tschechoslowakei) unter dem Kommando von SS-Sturmbannführer Herbert Gilhofer von der 10. SS-Panzer-Division "Frundsberg" aufgestellt. .

Das Bataillon wurde in eine Stabskompanie und vier Kompanien aufgeteilt.

Im November 1943 wurde das Personal zur Fallschirmausbildung in die Luftwaffe-Fallschirm-Schule Nr. 3 in Mataruska-Banja, in der Nähe von Kraljevo in Serbien (Jugoslawien). Neben dem Frühjahrstraining wurde die Besatzung einem außerordentlich harten körperlichen Training unterzogen, um den Zusammenhalt der Einheit zu stärken.

Im Januar 1944 wurde das Bataillon nach Ungarn verlegt, aber bereits im Februar wurde es in Zusammenarbeit mit anderen deutschen Einheiten, z. 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-

Division "Prinz Eugen".

In der Zeit von Februar bis April 1944 folgte ein Einsatz dem anderen in Serbien, Montenegro, Mazedonien und Bosnien. Bei diesen Operationen wird das Bataillon nicht als Fallschirmeinheit eingesetzt, sondern nur als Elite-Infanterieeinheit.

Ende April wurde das Bataillon von der Front abgezogen und das Kommando an SS-Hauptsturmführer Kurt Rybka übergeben.

Das Bataillon erhielt bald neue Befehle aus Berlin. Die nächste Mission sollte nicht nur eine Fallschirmoperation sein, sondern auch ein besonderes Ziel haben: Josip Broz, besser bekannt als "Tito", zu fangen oder zu neutralisieren.

Aufgabe: Tito besiegen!

Anfang 1944 war Tito ein vorrangiges Ziel für die Deutschen auf dem Balkan. Einerseits war es ihm gelungen, eine Partisanenarmee (NOVJ) von über 300.000 Mann aufzustellen, andererseits galt er bei den Alliierten als einziger Verhandlungspartner auf dem Balkan. Die Engländer, die Amerikaner und die Russen hatten alle ständige Delegationen bei Tito.

Seit 1941 hatte Tito größere und kleinere Operationen gegen die deutschen Besatzungstruppen seit 1941 geleitet, die in den zerklüfteten jugoslawischen Bergen stationiert waren.

Die Deutschen hielten genügend Straßenkreuzungen und große Städte besetzt, aber draußen auf dem Land und in den Bergen hatten sie nicht die gleiche Kontrolle. Es war ein „Katzenspiel mit der Maus“, und die ständigen Kämpfe waren ein großes Problem für die Deutschen. Diese Schlachten erforderten große Ressourcen und entzogen den deutschen Truppen Kampfkraft. Repressalien wurden mit Repressalien beantwortet und schließlich war die Situation in Jugoslawien so brutal, dass 1944 keine Kriegsgefangenen mehr gemacht wurden.

Die kommunistische Guerilla machte den deutschen Streitkräften in Jugoslawien im Allgemeinen das Leben schwer. Die Beschaffenheit der Landschaft mit den hohen Bergen und tiefen Schluchten sowie vielen Höhlen bot den Partisanen reichlich Versteckmöglichkeiten und die engen Straßen, die den deutschen Motorkolonnen ein schnelles Vordringen erschwerten, machten es sehr schwierig, wenn fast unmöglich, Tito aufzuspüren.

Gleichzeitig bedeuteten die Kämpfe sowohl gegen die Russen an der Ostfront als auch gegen die Westalliierten in Italien, dass die Deutschen nicht über die Ressourcen für eine groß angelegte Operation auf dem Balkan verfügten.

Die einzigen Truppen, die für die Aufgabe der Verfolgung von Tito zur Verfügung standen, waren die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division "Prinz Eugen", die von einigen regulären und freiwilligen serbischen, albanischen und bosnischen Einheiten unterstützt wurde.

Trotz all dieser Demütigungen gelang es einem brandenburgischen Kommando unter Führung von Major Benesch im Februar 1944 dennoch, Titos Hauptquartier in Drvar ausfindig zu machen. Eine kleine Stadt am Fuße des Unac-Tals in Westbosnien.

Es waren fantastische Neuigkeiten und es wurden sofort mehrere Pläne ausgearbeitet. Der einzige Plan, der Erfolg zu haben schien, war eine Operation in der Luft, und hier kam die SS-Fj.Btl.500 ins Spiel.

Operation "Rösselsprung" - Vorbereitung

Als Termin für die Aktion „Rösselsprung“ wurde der 25. Mai 1944 festgelegt.

Der Plan sah eine große unmittelbare Bewegung in Richtung Drvar und das umliegende Gelände vor.

Mehrere motorisierte Kolonnen, unterstützt von der Luftwaffe, sollten in Richtung der Städte Bihac, Livno, Jajce, Krupa, Bosan und Kulen vorrücken und dann nach Drvar abbiegen.

Die deutschen Truppen kamen aus mehreren Einheiten XV. Das Gebirgs-Korps, bestehend aus der 7.SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division und der 1.Gebirgs-Division, sollte für den eigentlichen Angriff auf Drvar verantwortlich sein, unterstützt von mehreren Kampfgruppen ab 373. Infanteriedivision (Kroatisches) sowie serbische, albanische und bosnische Freiwillige.

Um weiter sicherzustellen, dass Tito und seine Mitarbeiter nicht entkommen konnten, sollte das SS-Fallschirmjäger-Bataillon 500 direkt über dem Hauptquartier abspringen. Dieser Angriff war die erste Luftoperation des Bataillons.

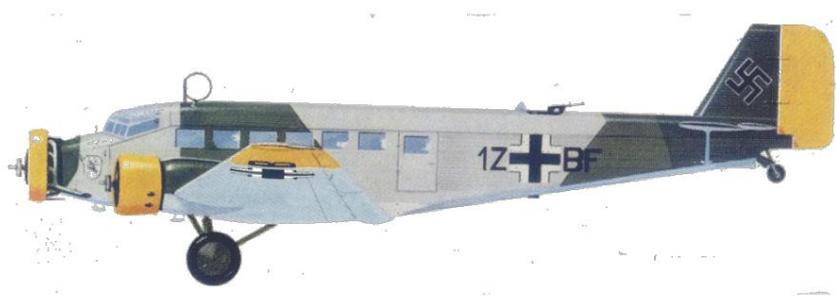
Die Aufgabe der Fallschirmjäger war einfach genug beschrieben, aber umso schwieriger zu erfüllen. Sie sollten Tito gefangen nehmen oder töten, das Hauptquartier zerstören und gleichzeitig die britischen, amerikanischen und russischen Verbindungsoffiziere im Hauptquartier eliminieren.

Die erste Welle bestand aus 654 Fallschirmjägern, die von einem Sonderkommando namens "Abteilung Savadii" unterstützt wurden, das aus Brandenburgern, Signalmännern der Luftwaffe und Dolmetschern der Division Eugen bestand.

Das Kommando hatte die Aufgabe, die Kommunikationsausrüstung zu zerstören und die jugoslawischen Partisanencodes zu sichern.

Mit diesem Plan hofften die Deutschen, dass sie - wenn sie die Partisanen nicht besiegen konnten - sie ohne zentrale Führung zurücklassen würden.

Die Stärken



Die Luftwaffe war bei den Operationen gegen Eben-Emael und über Kreta weit von der Stärke entfernt, die sie 1940 und 41 hatte.

1944 herrschte großer Mangel an Junkers Ju-52 Transportflugzeugen, so dass nur 314 Mann der ersten Welle mit einem Fallschirm abspringen konnten. Die restlichen 340 mussten in DFS230-Segelflugzeugen von II/LLG1 und III/LLG1 transportiert werden, die von Stukas, Henschel Hs-129 und einigen Avia gezogen wurden!!

Die deutschen Streitkräfte

Das Fallschirmjägerbataillon wurde in mehrere Gruppen unterschiedlicher Größe eingeteilt. Die 340 Männer, die in den Segelflugzeugen fliegen sollten, wurden in sechs Gruppen eingeteilt:

- Gruppe "Panther" von 110 Mann, die die "Zitadelle" einnehmen und Tito und seinen Stab einnehmen sollte
- "Greifer", "Sturmer" und "Brecher", jeweils ca. 50 Mann, die die Aufgabe hatten, die alliierten Vertretungen einzustellen bzw die Engländer, die Sowjets und die Amerikaner aus dem Spiel.
- Die Kommandos „Daufnanger“ und „Beisser“, verstärkt durch Elemente der „Abteilung Savadii“, sollten die jugoslawischen Codes sichern und die Kommunikationsgeräte zerstören.

Die 314 Fallschirmjäger, die abspringen mussten, wurden in drei Gruppen eingeteilt:

- Gruppe "Blau" von 100 Mann
- Gruppe „Grün“ mit 95 Mann
- Gruppe "Rot" von 85 Mann (Bataillonschef SS-Hauptsturmführer Kurt Rybka sprang damit

Gruppe).

Die Aufgabe dieser drei Gruppen bestand darin, zuerst die Landezonen für die Segelflugzeuge zu sichern, dann, wenn die Segelflugzeuge gelandet waren, Drvar selbst zu umzingeln, um sicherzustellen, dass keine Verstärkungen eindringen und nicht zuletzt, dass Tito nicht lebend herauskommen konnte.

Die jugoslawischen Streitkräfte

Trotz aller Vorkehrungen auf deutscher Seite ahnten die jugoslawischen Partisanen, dass sich ein Angriff anbahnte. Sie wussten wahrscheinlich nichts von der Anwesenheit des Fallschirmjägerbataillons und damit der Gefahr einer Luftlandung, aber mehrere Bombenangriffe der Luftwaffe auf Drvar, die keine besondere strategische Bedeutung hatten, hatten sie in höchste Alarmbereitschaft versetzt.

Tito verstärkte die Wachtruppe und junge Jugoslawen – sowohl Männer als auch Frauen – bewaffnet mit automatischen Waffen bewachten ihren Anführer rund um die Uhr.

Ein Infanteriebataillon, ein Pionierbataillon, eine Einheit bestehend aus 150 Offiziersanwärtern und mehrere andere kleinere Einheiten wurden in und um Drvar eingesetzt. Darüber hinaus hatten die Partisanen drei erbeutete FIAT Ansaldo L6/40-Tanketten in Drvar selbst stationiert.

Tito blieb nicht in der Stadt, sondern in einer Holzhütte, die in einer der Höhlen in einem nahe gelegenen Berghang gebaut war, wo er und seine Mitarbeiter gut vor den deutschen Luftangriffen geschützt waren. Rund um den Höhleneingang wurden mehrere getarnte Stellungen aufgestellt und in der Umgebung Flugabwehr-Maschinengewehre aufgestellt.

Die Kirchenglocke des Dorfes war demontiert und in die Berge gebracht worden, um im Falle eines Angriffs als Alarmglocke verwendet zu werden.

Auch bei der alliierten Vertretung in Potoci östlich von Drvar herrschte erhöhte Wachsamkeit.

Am Abend des 24. Mai befanden sich nur noch vier alliierte Offiziere in Titos Hauptquartier, woraus geschlossen werden kann, dass die Jugoslawen bereit waren, die deutschen Truppen zu empfangen.

Zwischendurch waren die deutschen Fallschirmjäger per Lkw und Bahn von ihren Stellungen in Kraljevo und Mataruska Banja zu den Flugplätzen in Zrenjanin, Banja Luka und Zagreb transportiert worden.

Während dieser vielen Tage hatten die Truppen den Befehl, ihre bevorstehende Mission nicht zu erwähnen und ihre Fallschirmausrüstung (Helme, Fallschirme usw.) versteckt zu halten, um sich vor Entdeckung zu schützen. Im Allgemeinen wurden alle Vorkehrungen getroffen, um zu vermeiden, dass Titos Spione misstrauisch wurden und die Deutschen als Fallschirmjäger identifizierten. Sogar die Uniformabzeichen waren entfernt worden.

Operation "Rösselsprung" - D-Day

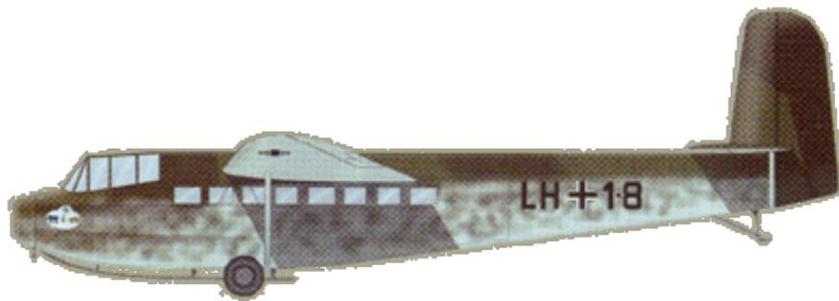
Während die deutschen Kolonnen auf Drvar zuschlichen, bestiegen die Fallschirmjäger ihre Ju-52 und DFS-230.

Bei 05:00 Luftwaffe greift Drvar und Umgebung an. Bei Um 06:50 Uhr sprangen die ersten deutschen Fallschirmjäger über das Gebiet.

Um die Verluste zu minimieren, sprangen die deutschen Fallschirmjäger aus geringer Höhe, sodass der Abstieg nur 15 Sekunden dauerte. SS-Hauptsturmführer Kurt Rybka unter den ersten Deutschen auf der Erde. Die Deutschen stießen auf wenig Widerstand und hatten in wenigen Minuten die Landezonen für die Segelflugzeuge gesichert.

Dann waren die Segelflugzeuge an der Reihe. Segelflugzeuge der Gruppe "Panthers" landeten auf dem Ziel, wurden jedoch während der Landung von den jugoslawischen Streitkräften von den Berghängen unter Beschuss genommen und viele Deutsche wurden durch das Feuer oder in den Trümmern getötet

ihres Segelflugzeugs.



Rybka, der den Befehl hatte, sich der Gruppe "Panther" anzuschließen, war mit seinen Männern in diese Landezone gezogen.

Die Truppen der gelandeten Segelflugzeuge stiegen gut aus, aber das Feuer der jugoslawischen Partisanen nahm an Stärke zu.

Die Fallschirmjäger hatten ihre automatischen Kleinwaffen, mit denen sie das Feuer erwidern konnten, aber es fehlte ernsthaft an schweren Waffen, mit denen sie feindliche Stellungen angreifen konnten.

SS-Hauptsturmführer Rybka organisierte die Verteidigung der Landezone und im Wrack eines der Segelflugzeuge wurden Bataillonskommandoposten eingerichtet.

Um 09:00 Uhr war Drvar in den Händen der Deutschen, aber sie mussten Tito noch erreichen.

SS-Hauptsturmführer Rybka beschloss – trotz des schweren Feuers der Partisanen – die Höhle anzugreifen, in der Tito vermutet wurde. Der Angriff verwandelte sich sofort in ein reines Gemetzel. Die Partisanen hatten von ihren gut angelegten Stellungen aus freie Schussfelder gegen die Deutschen, die vergeblich versuchten, sich bis zum Eingang der Höhle vorzukämpfen. Nachdem der Angriff ins Stocken geraten war, die Fallschirmjäger von den Offiziersanwärtern in der Flanke angegriffen wurden, war die Lage der SS-Männer fast alptraumhaft.

Rybka befahl einen weiteren Angriff, der ebenso vergeblich war wie der erste. Jugoslawische Verstärkungen waren von allen Seiten eingetroffen, aber das Schlimmste für die Deutschen war, dass - jetzt an diesem Tag dämmerte - man immer noch nicht wusste, ob Tito noch in der Höhle war.

Die Quellen sind sich uneins darüber, wann Tito geflohen ist. Einige behaupten, es sei passiert, sobald die Luftlandung erkannt wurde (dh gegen 07:00 Uhr), andere, dass er das Gebiet viel früher (in der Nacht) verlassen hatte, und wieder andere, dass er erst nach dem ersten - gescheiterten - Angriff auf die Höhle geflohen sei, aber eines ist sicher: Tito war erneut vor den Deutschen geflohen - in letzter Minute.

Er und seine Mitarbeiter hatten einen geheimen Tunnel benutzt, der zum Gipfel des Berges und von dort mit der Bahn zum Flugplatz Kupresko Polje führte, von wo ihn ein russisches Flugzeug nach Bari in Italien transportierte. Die deutschen Planer hatten diese Möglichkeit in ihrem Plan, Tito von jeder Fluchtmöglichkeit abzuschneiden, nicht vorgesehen.

An Land sah die Lage für die deutschen Fallschirmjäger kritisch aus. Die Verluste nahmen von Stunde zu Stunde zu und viele Verwundete warteten auf medizinische Hilfe, die ihre Kameraden aufgrund des schweren Beschusses nicht leisten konnten. Die Partisanen der Lika-Brigade und des Dalmatinischen Korps gewannen an Boden und schafften es, die deutschen Streitkräfte von der Berghöhle wegzudrängen, in der Tito sein sollte

SS-Hauptsturmführer Rybka blickte ängstlich in den Himmel nach den Ju-52, die die nächsten Fallschirmjäger heraufbringen sollten. Endlich bei Um 11:50 Uhr sprangen weitere 200 SS-Fallschirmjäger unter dem Kommando von SS-Hauptsturmführer Obermeier über Drvar.

Sie werden sofort von jugoslawischen Maschinengewehren schwer beschossen und die Verluste während und unmittelbar nach der Landung waren hoch. Die Überlebenden der zweiten Landungswelle schlossen sich den deutschen Streitkräften an.

Aus der Luft versuchen deutsche Stukas, die Fallschirmjäger mit Angriffen auf die Stellungen der 1. Jugoslawischen Volksbrigade zu unterstützen. Die Angriffe hatten jedoch keine große Wirkung, da die jugoslawischen Streitkräfte in Stellungen in den Felsen und in den Höhlen gut geschützt waren und sobald die deutschen Flugzeuge weg waren und der Rauch sich verzogen hatte, tauchten die Jugoslawen wieder auf.

Allmählich ging den deutschen Fallschirmjägern die Munition aus und es war ihnen nicht möglich, sich zu den Segelflugzeugen zurückzukämpfen, um Nachschub zu leisten. Vor diesem Hintergrund traf Rybka die Entscheidung, alles auf eine Karte zu setzen.

Er befahl einen erneuten Angriff auf die Höhle, in der sich Titos Hauptquartier befand, und die deutschen Fallschirmjäger verließen ihre Positionen und rückten im Zickzack vor. Viele fielen auf dem Weg, aber am Ende erreichten die Deutschen, angeführt von Rybka, die Stellungen der jugoslawischen Partisanen. Es folgte ein blutiger Nahkampf, Mann gegen Mann. Die Partisanen – darunter viele junge Frauen – kämpften hart, um die Stellungen zu verteidigen, und Rybka wurde durch Granatsplitter schwer verwundet.

Schließlich erreichten die Deutschen die Höhle, nur um sie verlassen vorzufinden!

Die "grünen Teufel" fanden nur eine von Titos Uniformen. Der Rest des Hauptquartiers war evakuiert worden und die gesamte Ausrüstung und alle Utensilien waren offenbar mitgenommen worden.

Rybka wurde in die deutschen Stellungen zurückgebracht.

Die Jugoslawen verstärkten nun ihren Angriff und bedrohten die deutsche Stellung im Gebirge. SS-Hauptsturmführer Bentrup, der das Kommando über die Überreste des deutschen Bataillons übernommen hatte, befahl einen Rückzug nach Drvar. Die Verwundeten wurden so gut wie möglich getragen und das Bataillon versammelte sich auf dem Friedhof, um dort Stellung zu beziehen und auf Hilfe zu warten.

Bentrup veranlasste einen Fieseler Storch, Rybka zu evakuieren, dessen Zustand sich verschlechtert hatte. Anschließend verbrachte er viele Wochen in einem SS-Lazarett in Prag.

Die Kampfgruppe "Willan" der 373. Infanterie-Division (Kroatisches) hätte am Nachmittag des 25. eintreffen sollen, aber bei Einbruch der Dunkelheit war noch niemand eingetroffen. Die Fallschirmjäger wussten noch nicht, dass die Jugoslawen die Stadt umzingelt hatten und verzögerten durch häufige Hinterhalte den Vormarsch der motorisierten Kolonnen.

Die Partisanen griffen nun mit Unterstützung einer Mörserbatterie den Friedhof an. Sogar die Einwohner von Drvar nahmen an den Kämpfen teil. Die Situation wurde für die deutschen Fallschirmjäger unhaltbar, die erfolgreich aus der Stellung ausbrachen und sich auf ein großes Sägewerk am Stadtrand zubewegten. In der Nacht arrangierten sie erneut die Verteidigung. Die Verwundeten, die konnten, mussten Seite an Seite mit ihren Kameraden kämpfen. Die Waffen wurden untersucht, die Munition gezählt und die letzte Zigarette geraucht.

Bald darauf erneuerte die 1. Jugoslawische Volksbrigade den Angriff und rückte immer wieder gegen die Deutschen vor. Die Kämpfe dauerten die ganze Nacht.

In den frühen Morgenstunden des 26. Mai durchbrach eine Aufklärungseinheit des 13. Regiments/7.SS-Freiwilligen „endlich deutsche Fallschirmjäger. die jugoslawische Einkreisung und erreichte die Gebirgs-Division „Prinz Eugen“,

Die Deutschen hatten nun die Gelegenheit, Titos Höhle erneut zu untersuchen und fanden neben der Uniform vom Vortag einen Jeep und einen Stapel Flugblätter, die das jugoslawische Volk aufforderten, den Kampf gegen den Dritten Weltkrieg zu unterstützen. Reich.

Nach der Aktion gab die Kommandozentrale eine Ankündigung heraus, dass Titos Hauptquartier zerstört worden war und dass die jugoslawischen Verluste 6.000 Mann betragen. Sie vergaßen jedoch zu berichten, dass das SS-Fallschirmjäger-Bataillon 500 von einer ursprünglich eingesetzten Streitmacht von 1.000 Mann nur noch 200 Mann hatte.

Die weiteren Bemühungen der SS-Fallschirmjäger



Für die 200 Überlebenden blieb keine Zeit für Urlaub oder Erholung. Die Truppe wurde fast sofort wieder in die Suche nach Titos Partisanen geworfen, insbesondere in der Gegend von Petrovac, wo sich die 26. Division der NOVJ befand.

Im Juni 1944 wurde das SS-Fallschirmjäger-Bataillon 500 von der Front abgezogen und zur Neuorganisation nach Ljubljana verlegt. Verstärkungen wurden hinzugefügt, aber die Stärke überstieg immer noch nicht 292 Mann. Das Kommando übernahm SS-Hauptsturmführer Siegfried Milius.

Ende Juni reisten die SS-Fallschirmjäger quer durch Europa an die Ostseeküste. Berlin hatte beabsichtigt, sie auf Åland aus der Luft landen zu lassen, um die Insel vor dem sowjetischen Vormarsch zu schützen. Der Plan wurde jedoch nie verwirklicht.

Das Bataillon wurde dann - verstärkt durch eine Reihe von Freiwilligen - zunächst nach Estland und von dort nach Kaunas in Litauen verlegt, wo es der Heeresgruppe Mitte unterstellt wurde.

Am 10. Juli 1944 wurde eine Kampfgruppe gebildet, die aus den Fallschirmjägern und den Überresten des I./Panzer-Regiment-Großdeutschland bestand. Die Aufgabe bestand darin, den Rückzugsweg für die von der Roten Armee eingekesselten deutschen Truppen in den Ruinen von Vilnius zu sichern.

Zwei Wochen lang hielten die SS-Fallschirmjäger den russischen Panzern stand, und es wurde ein Korridor offengehalten, durch den Nachschub befördert und Verwundete aus der litauischen Hauptstadt zurückgebracht werden konnten.

Nach der Schlacht von Vilnius wurde das Bataillon beauftragt, den Vormarsch der sowjetischen Divisionen der 11. und 33. Garde-Armee zu verzögern. In diesen Kämpfen, die sich über den gesamten Monat August erstreckten, kämpfte das Bataillon Seite an Seite mit Teilen der 7. Panzerdivision und den Überresten mehrerer Infanteriedivisionen.

Im Oktober wurde das inzwischen nicht einmal 100 Mann starke Bataillon dem berühmten Panzer-Korps Großdeutschland unterstellt.

Im November wurde das Bataillon nach Österreich verlegt, wo es Kader für die Bildung einer neuen Einheit - SS-Fallschirmjäger-Bataillon 600 - bildete.

Dieses neue Bataillon wurde aus den Überlebenden des vorherigen Bataillons und 500 Freiwilligen gebildet. Unter dem neuen Personal gab es keine Sträflinge, und das neue Bataillon hatte nicht den Status einer Strafeinheit.

Das neu gebildete Bataillon war keine Luftlandeeinheit, sondern eine Spezialeinheit, die Kommandoangriffe durchführen konnte. Das Bataillon nahm unter anderem daran teil mit zwei Kompanien in 150. Panzer-Brigade-Operation "Greif" während der Ardennenschlacht unter dem Kommando von SS-Sturmbannführer Otto Skorzeny.

Anfang 1945 wurde das inzwischen 1.000 Mann starke SS-Fallschirmjäger-Bataillon 600 wieder nach Osten verlegt. Sowohl von der Armee als auch von der Marine waren Rekruten eingetroffen. Die Aufgabe bestand kurz gesagt darin, sie zu verzögern

Sowjetischer Vormarsch um jeden Preis und das Bataillon wurde im Kampf auf der Ostseite der Oder bei Schwedt eingesetzt. Am 1. April 1945 wurde das Bataillon zum Westufer zurückgedrängt und am Ende. Im April wurden die Reste des Bataillons nach Norddeutschland verlegt und dort gegen die Westalliierten eingesetzt.

Erst die Kapitulation des Dritten Reiches beendete den Kampf der Einheit, die wenigen Überlebenden wurden von der US-Armee gefangen genommen.



SS-Fallschirmjäger-Bataillon 500 als Wargame-Einheit (Befehlsbeschluss)

Ich habe keine Primärquellen gefunden, die die Organisation der SS-Fallschirmjäger ausdrücklich erwähnen Bataillon 500, aber basierend auf Bob Mackenzies Vorschlag könnte das Bataillon wie folgt aufgestellt werden:

SS-Fallschirmjäger-Bataillon 500

Stab des Bataillons
Chef

Fallschirmfirma (insgesamt 3)
Befehlsfreigabe
Fallschirmabteilung
Fallschirmabteilung

Fallschirmjägerzug (Maschinengewehr)

Fallschirmjägerzug (Maschinengewehr)

Schwere Gesellschaft

Befehlsfreigabe

Mittlere Maschinengewehrabteilung

Mittlere Maschinengewehrabteilung

Mörserteilung (80 mm Mörser)

Wenn 8 Munitionswagen

Wenn 8 Munitionswagen

Pionierabteilung, Flammenwerfer

Wenn 8 Ingenieur Munitionswagen

LG40-Kanone (75 mm rückstoßfrei)

Wenn 8 Munitionswagen (75 mm Munition)

Quelle: Die dünne graue Linie von Bob Mackenzie

Da der Bericht, der dem Artikel zugrunde liegt, genau auf den Mangel der Deutschen an schweren Waffen hinweist, kann überlegt werden, ob die schwere Kompanie während der Operation Rösselsprung so stark wie oben angegeben sein sollte. Andererseits war das Bataillon zu diesem Zeitpunkt in optimaler Stärke.

Bob Mackenzie schätzt auch, dass das Bataillon, wenn es zusammen mit Grossdeutschland im Herbst 1944 eingesetzt wird, wahrscheinlich als eine der oben genannten Fallschirmjägerkompanien vertreten sein sollte, die mit einem Maschinengewehrzug und einem mittelschweren Mörserzug verstärkt ist.

Eine Kompanie der Fallschirmjäger war übrigens Teil einer Kampfgruppe „1001 Nächte“, die vor Berlin gegen die Russen kämpfte.

Sehen Sie mehr hier

Über das Bataillon und seine Geschichte

Quellen

<http://www.1939-45.org/articles/500ss.htm>

<http://www.eagle19.freerve.co.uk/ss500.htm>

Die dünne graue Linie von Bob Mackenzie, Tac Publications, Oxford, 2000

Waffen-SS, Its Uniforms, Insignia and Equipment 1938 - 1945 von DSV Fosten und RJ Marion, Almark Publications, 1971, ISBN 0 85524 031 8

Kaare Myltoft